Agnes Philippine Walter Stiftung
Gegründet von der Klostergemeinschaft der Franziskanerinnen Schwäbisch Gmünd
Ausgabe 7 November 2014

Stiftungsbrief

AGNES PHILIPPINE WALTER STIFTUNG

AUS DER ARBEIT MIT JUNGEN ROMA-FRAUEN IN BULGARIEN

Hoffnung auf ein besseres Leben

INHALT

2 Begrüßung
3 Hilfe zur Selbsthilfe in Malawi
3 Caritas hilft Migrantinnen
4 Hoffnung auf ein besseres Leben
5 Fördern und beraten
6 Ein Weg zu selbstbestimmtem Leben
7 Claretiner helfen in Indien
8 Unterstützung der APW-Stiftung

AGNES
PHILIPPINE
WALTER
STIFTUNG

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der Agnes Philippine Walter Stiftung,

mit diesem siebten Stiftungsbrief möchten wir Ihnen über die Aktivitäten der Stiftung im vergangenen Jahr berichten. Trotz kaum mehr »wahrnehmbarer« Zinsen konnten wir dank einer größeren Zustiftung unserer Klostergemeinschaft und durch vor Jahren günstig angelegtes Geld wieder eine Reihe von Projekten unterstützen. Dafür sind wir dankbar. Spenderinnen und Spender aus Ihren Reihen halfen mit. Insgesamt wurden von Ihnen 26.565 € gestiftet, eine stattliche Summe. Das Geld fließt ohne Abzüge direkt in Projekte. Einige von Ihnen wollten mit ihrer Spende ein bestimmtes Projekt unterstützen. Dem kamen wir gerne nach und überwiesen das Geld umgehend. Eine Zustiftung von 3.000 € floss in das Stiftungskapital. Der Zustifterin und Ihnen allen danken wir von Herzen für Ihre Großzügigkeit.

Im vergangenen Jahr trafen sich Stiftungsrat und Vorstand zu vier Sitzungen. Sie prüften eingegangene Förderanträge verantwortungsbewusst und kritisch. Wir legen immer wieder Wert darauf, auch Projekte in unserer Region zu fördern. Sie können dies dem Stiftungsbrief entnehmen. Auf der Tagesordnung standen nicht nur die Beratung von Projekten, sondern auch die Anlage des Stiftungsvermögens. Die Leistungsfähigkeit des Vermögens soll dauerhaft erhalten werden, dabei spielen Nachhaltigkeitskriterien wie ethische, ökologische und soziale Aspekte eine wesentliche Rolle. Die richtigen Entscheidungen in der angespannten Finanzlage bedürfen sorgfältiger Überlegung und Prüfung.

An dieser Stelle gebührt dem Stiftungsrat, Christa Rösch, Dr. Riede und Winfried Kienhöfer, ein herzlicher Dank für sein großes Engagement für Menschen in Not, sein kritisches Hinterfragen und die konstruktive, gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand.

Die Ereignisse der vergangenen Monate im Irak, in Syrien, in der Ukraine und in Ländern Afrikas, Unmenschlichkeit, brutale Gewalt, Machtgebaren, massenhaftes Flüchtlingselend lösen große Betroffenheit aus. In unserer letzten Stiftungsratssitzung stand die Frage im Raum:
Wie können wir Flüchtlingen sinnvoll Hilfe leisten, die tatsächlich bei den Betroffenen ankommt und ihnen ein Stück Lebensperspektive ermöglicht? Derzeit sind wir in Kontakt mit Organisationen, die Ansprechpartner und eigenes Personal vor Ort in Flüchtlingslagern oder -unterkünften haben. Wir werden wieder berichten.

Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für Ihr Interesse und Ihr Engagement für unsere Stiftung. Wir wünschen Ihnen zum Ausklang dieses Jahres gesegnete Weihnachtstage und für 2015 Gottes Geleit und Frieden – für Sie und für die Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten der Welt.

Es grüßen Sie herzlich, auch im Namen des Stiftungsrates

Sr. M. Benedicta Ewald, Sr. Mirjam Heim
Vorstand der Agnes Philippine Walter Stiftung

DIFÄM-PROJEKT IN MALAWI

Hilfe zur Selbsthilfe in Malawi

Die Agnes-Philippine-Walter-Stiftung fördert langfristig bessere Gesundheitsversorgung in Malawi. Immer wieder wird im Stiftungsbrief darüber berichtet. Zuletzt schilderten die beiden Stiftungsratsmitglieder Christa Rösch und Dr. Klaus Riede ihre Reiseeindrücke und Erlebnisse in Malawi. Was hat sich dort mittlerweile entwickelt?

Die traditionellen Toiletten sind in mehrerer Hinsicht gefährlich – sie werden ersetzt.

Geplant waren der Baubeginn der »Village Clinics« und der Weiterbau der Toiletten. Beides hat sich zeitlich verzögert. Die Ausbildung der Trainer für den Bau regensicherer Toiletten musste ausgeweitet und Handbücher mussten erstellt werden. Die traditionellen Toiletten werden durch regensichere mit Zementplatte, stabilem Aufbau und Ventilationsrohr ersetzt; sie halten starkem Regen stand. Über ein Rohr werden die Mücken nach oben zum Licht geführt, dort werden sie an einem Metallnetz abgefangen. Die Dorfbewohner, die an der Ausbildung teilgenommen haben, geben ihr Wissen weiter und beaufsichtigen den Bau von

Toiletten. Davon profitieren die Dorfgemeinschaften nicht nur auf der praktischen Ebene des Toilettenbaus – sie führen das Projekt selbstverantwortlich als Dorfgemeinschaft durch.

Das zweite Projekt in Malawi ist der Bau von Village Clinics. Hier war zunächst die Materialbeschaffung äußerst schwierig. Das Wiegen und Impfen der unter Fünfjährigen findet fast ausschließlich unter freiem Himmel statt oder im Wohnraum eines Gesundheitshelfers.
Dem soll mit dem Bau von Village Clinics entgegengewirkt werden. Eine Village Clinic wird aus zwei Behandlungsräumen und einem vorgelagerten überdachten Raum bestehen; als Wohnraum für den Gesundheitshelfer und seine Familie sind drei kleine Räume geplant. Die Vorbereitung des Baulands und die Bauleistungen werden ehrenamtlich von der Bevölkerung übernommen. In einigen Dörfern wurde schon begonnen, Ziegel für die Dorfkliniken zu brennen.

CARITAS HILFT MIGRANTINNEN

Fähigkeiten und Begabungen nutzen

»Qualifizierung und Ausbildung für Migrantinnen (Quami)« ist ein Projekt der Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz. 15 Migrantinnen absolvierten erfolgreich eine Ausbildung. Damit ist ihnen der Weg in den ersten Arbeitsmarkt geebnet; erstmals haben sie die Chance auf eine angemessen entlohnte Arbeit sowie ein existenzsicherndes Einkommen.

Die Integration von Frauen mit Migrationshintergrund ist noch immer ein großes Problem, da sie hinsichtlich der schulischen und beruflichen Abschlüsse weit hinter Gleichaltrigen ohne diesen Hintergrund zurückbleiben. Wenn diese Frauen den Weg in die Erwerbstätigkeit finden, dann meist im Niedriglohnsektor ohne jede sozialversicherungsrelevante Absicherung.

Dennoch bringen sie vielfältige Kompetenzen und Ressourcen mit. Es gilt, diese Potentiale zu nutzen, um ihnen Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen. Darauf baut das Projekt auf. Meist leben diese Frauen und ihre Familien in sehr schwierigen Verhältnissen – Armut, Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen, Isolation, mangelnde Integration und wenig Zugang zu Bildungsmöglichkeiten prägen ihre Lebenssituation.

15 Migrantinnen, die bislang in Haushalt und Familie eingebunden waren, begannen im Herbst 2013 mit dem Grundbildungslehrgang zur Hauswirtschafterin.

Inzwischen ist das Ausbildungsjahr beendet: Der erste Durchgang der Maßnahme »Qualifizierung und Ausbildung für Migrantinnen« ist mit großem Erfolg zu Ende gegangen. Nach einem Jahr intensiver Vorbereitung haben alle zur Prüfung angetretenen Frauen die Prüfung mit sehr guten Noten bestanden. Die Anforderungen waren anspruchsvoll. Anfang Juni fand die schriftliche Prüfung statt. Dabei wurden Wirtschafts- und Sozialkunde, Hauswirtschaftliche Versorgungs- und Betreuungsleistungen geprüft. Ende Juli folgte die praktische Prüfung. Die Aufregung der Frauen war enorm. Am Dienstag erfolgte die Aufgabenausgabe. Am Mittwoch muss-

ten sie ihre schriftliche Ausarbeitung anfertigen sowie die Einkäufe tätigen. Am Donnerstag standen Speisezubereitung und Wäschepflege auf dem Programm. Darüber hinaus mussten die Prüfungsteilnehmerinnen eine Präsentation vor dem fünfköpfigen Prüfungsausschuss halten.
Die Freude nach Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse war riesig. Es gab Freudentränen. Eine Teilnehmerin meinte, sie wolle gleich die Meisterin machen. Für alle war die bestandene Prüfung eine große Bestätigung – waren sie doch trotz aller Widrigkeiten dabei geblieben. Eine Teilnehmerin sagte am Abend der Prüfung: »Sie glauben gar nicht, was dieser Tag für mich bedeutet. Ich habe noch nie etwas zu Ende geführt – nun habe ich eine Ausbildung beendet.« Dabei sahen sich einige Teilnehmerinnen während der Ausbildung immer wieder dem Zweifel ihres Umfelds ausgesetzt: »Du bist doch alleinerziehend«, hieß es, oder: »Wie willst du das schaffen?«. Sie haben es geschafft.

Ellen Eichorn-Wenz,
Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz

BULGARISCH-DEUTSCHES SOZIALWERK ST. ANDREAS

Die Hoffnung auf ein besseres Leben

Die Agnes Philippine Walter Stiftung unterstützte im vergangenen Jahr ein Projekt, das jungen Romafrauen und -mädchen in Bulgarien ermöglicht, was sie am meisten brauchen.

Vier einheimische Streetworkerinnen haben 2010 im bulgarischen Varna an der Schwarzmeerküste ein Projekt der Mobilen Jugendarbeit aufgebaut. Sie sind selbst Roma und wissen um die Sorgen und Nöte, um die Hoffnungslosigkeit der jungen Leute. Ihre Arbeit ist für diese nicht selten die einzige Chance auf ein selbstbestimmtes Leben.

Als Einheimische erreichen sie die jungen Menschen viel leichter, zeigen Perspektiven auf und Wege aus dem Drogen- und Prostitutionsmilieu. Inzwischen werden weitere einheimische Roma-Streetworkerinnen und Streetworker ausgebildet, um möglichst viele Betroffene erreichen zu können.

Die Mädchen und jungen Frauen, denen derzeit geholfen wird, leben sozial isoliert, in großer Armut und unter schlechten hygienischen Bedingungen. Ihr Zugang zu sozialen und Gesundheits-Diensten ist äußerst begrenzt. Viele der Erwachsenen sind nicht krankenversichert, haben keinen Schulabschluss. Nicht wenige sind Analphabetinnen, denen der Weg zur Berufsausbildung verstellt ist. Sie sind bedroht von Menschenhandel, von sexuellem Missbrauch und der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft. Insbesondere werden Kinder gezielt zum Betteln eingesetzt.

Hauptziel der Mobilen Jugendarbeit in Varna ist die dauerhafte Verbesserung der Lebenssituation dieser jungen Menschen durch Prävention. Riskantes Verhalten soll als solches erkannt und bewusst gemacht werden. Die Entwicklung individueller Ressourcen, Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten und Unterstützung in Problemsituationen sollen gefördert werden, damit die Mädchen und Frauen nicht mehr ohne Unterstützung in ihrem Leben zurecht kommen müssen.

Junge Roma-Frauen in Varna arbeiten an neuen Lebensentwürfen

Ein Beispiel aus der Arbeit mit Roma-Mädchen: Melek ist ein 15jähriges Mädchen aus dem Roma-Viertel in Varna. Ihre Familie ist arm. Sie wächst bei ihrer Großmutter auf; ihre Mutter prostituiert sich in Deutschland. Melek ist in der sechsten Klasse und möchte weiterhin zur Schule gehen, obwohl sie nur von der Großmutter unterstützt wird – und von dem Wenigen lebt, was die Mutter schickt. Immer wieder ist Melek mit jungen Menschen zusammen, die für sie gefährlich sind – Zuhältern, Alkohol- und Drogenkonsumenten. Es ist ihr bewusst, dass dieser Einfluss nicht gut ist. Im Grunde akzeptiert sie das Verhalten ihrer Freunde nicht und sucht einen Ausweg aus der misslichen Situation. Melek leidet darunter, dass sich ihre Mutter prostituiert und sie und die Familie finanziell von dieser Arbeit abhängig sind. Es ist ihr peinlich, wenn Gleichaltrige nach der Arbeit der Mutter fragen.

Für ihre Zukunft erhofft sie sich, nicht dasselbe Schicksal erleiden zu müssen. Hilfe erfährt Melek durch die Mobile Jugendarbeit. Sie nimmt teil an »sozialverträglichen« Club- und Freizeitangeboten zur Vorbeugung riskanter Verhaltensweisen, erhält schulische Unterstützung, auch unter dem Aspekt, erst die Schule abzuschließen, dann zu heiraten und in jedem Fall zu vermeiden, früh schwanger zu werden. Einzelgespräche sind hier ein wesentliches Element.

Monika Heitmann, Bulgarisch-Deutsches Sozialwerk St. Andreas e.V.

AMT FÜR FAMILIE UND SOZIALES DER STADT SCHWÄBISCH GMÜND

Was den Kindern fehlt

Guter Start in Schwäbisch Gmünd: Das Projekt »Fördern + Beraten« ermöglicht Einzelunterricht und Kleingruppenarbeit für Kinder, die in schwierigen Lebenssituationen stecken, unter Angst- oder Konzentrationsstörungen leiden. Auch ihre oft hilflosen Familien erfahren Unterstützung, nicht zuletzt Dank muttersprachlicher Übersetzer.

Im Herbst 2013 begann in Zusammenarbeit des Amts für Familie und Soziales mit »Proyect Wogama Ltd/Altheim« unter der Leitung von Gabriele Dengler ein Projekt für Kinder mit besonderen Problemstellungen und ihre Familien. Das Ganze orientiert sich am Bedarf der Innenstadt. Zumeist liegt ein Migrationshintergrund vor; viele Kinder zeigen Verhaltensauffälligkeiten, die mit überschaubarem Aufwand angegangen werden können. Hausaufgabenbetreuung wird größtenteils von den Schulen übernommen, spezielle Förderung kommt dabei allerdings oft zu kurz.

Projektleiterin Gabriele Dengler: »Für die Kinder ist es wichtig, dass alle am gleichen Strang ziehen – Schule und Eltern, aber bei manchen Kindern auch Familienhelfer und Therapeuten.«

Oft erschweren sprachliche Barrieren die Kommunikation. Eltern verstehen empfohlene Schritte nicht und können andererseits ihre Fragen und Sorgen nur schwer in Worte fassen. Mit diesem Projekt wurde ein niederschwelliges Angebot für die Kinder im Rahmen eines Förderprogramms und der Beratung ihrer Familien angestoßen. Die wöchentliche Förderung findet im Jugendhaus am Königsturm in zentraler Lage statt. Bis zu den Sommerferien dieses Jahres nahmen 15 Kinder wöchentlich an der Förderung teil. Die nachfolgenden Beispiele sprechen für sich:

F., ein 10-jähriger Junge, kommt aus Albanien. »Meine Angst raubt mir meine Kraft«, sagt er mit einer leichten Sprachstörung. Er leidet unter dem Leistungsdruck seiner Familie und der Schule. Während sein Sprachfehler im privaten Umfeld bagatellisiert wurde, traute er sich in der Schule kaum zu sprechen: Er isolierte sich zunehmend und blieb in der Schule Antworten schuldig, die er wusste, aber aus Angst nicht hervorbrachte. Für ihn war neu, dass im Projekt »das Problem« offen angesprochen und ihm Hilfe durch kleine Übungen angeboten wurde. Heute berichtet er stolz, dass er sich im Unterricht meldet, dass er »Nein« sagen und sich in prekären Situationen Gleichaltrigen gegenüber verbal wehren kann.

C., 14 Jahre alt mit russischem Migrationshintergrund, flüchtete in seine PC-Spiele-Welt, die reale Welt um ihn herum war vom »Scheidungskrieg« der Eltern geprägt. Er warf seinen Eltern vor: »Es ist euer Krieg und ich bin noch ein Kind.« Gebückt, still, Blickkontakt meidend, saß er da. Er äußerte sich nur mit leiser, weinerlicher Stimme, widersprach nie. Seine Schulleistungen verschlechterten sich rapide. Beratungsgespräche brach er ab: »Alle fragen mich nur aus, wollen von mir wissen, wie es mir geht, doch keiner hört mir zu.« Die Helferinnen hören ihm zu. In spielerischen Übungen, die ihn locken und fordern, richtet er sich auf, zeigt Rückgrat und erhebt seine Stimme laut und deutlich – sogar gegenüber Erwachsenen.

Wenn es ihm zu viel wird mit den Geschenken, mit denen ihn die Eltern abwechselnd überschütten, kann er sich zunehmend abgrenzen – er hat Vater und Mutter gleichermaßen lieb. C. wiederholt im neuen Schuljahr die Klasse, in der er eine neue Rolle finden möchte. Er kommt weiterhin regelmäßig und gerne zum Projekt. Er findet dort offene Ohren und Hilfe für seinen Alltag.

Diese Form eines spezifischen Förderunterrichts kann nur in enger Vernetzung mit der jeweiligen Schule und ggf. mit Psychotherapeuten, der Familienhilfe, der Schulsozialarbeit etc. zielführend erfolgen. Die genannten und alle weiteren am Projekt beteiligten Kinder, Eltern und Angehörigen sagen der Agnes Philippine Walter Stiftung herzlichen Dank.

Gabriele Dengler

STIFTUNG HAUS LINDENHOF

Gefühle leben lernen

Das Angebot »Gefühle leben« richtete sich an Frauen mit geistiger und mehrfacher Behinderung unterschiedlichen Alters aus der Stiftung Haus Lindenhof in Schwäbisch Gmünd.

Bei einem Fotoshooting setzten sich die Teilnehmerinnen mit ihrer Körperwahrnehmung und Ausdruckskraft auseinander.

Während des Projektes entwickelten sich neue Schwerpunkte rund um Körper- und Selbstwahrnehmung und den Mut, den es braucht, sich in einen sozialen Kontakt einzubringen. Neben der Gruppen- und Einzelfallarbeit fanden Theaterpädagogik und Fotoshooting statt. Trotz des geschützten Rahmens waren sich die Teilnehmerinnen zunächst sehr unsicher: Gemeinsam wurden Gruppenregeln erstellt, um die Sicherheit in der Gruppe zu gewährleisten. Ein anderes wichtiges Thema war, sich zu öffnen, auch wenn andere darüber lachen – ein Weg zur Entdeckung des eigenen Humors.

Obwohl die Teilnehmerinnen sich kannten, wurden in der Gruppe durch das Erzählen von Persönlichem, von Wünschen und Sehnsüchten Kontakte neu geknüpft. Die Teilnehmerinnen gingen der Frage nach: Wie kann ich das Leben schön gestalten, nicht nur, wenn ich einen Partner habe – oder gerade deshalb?

Das Fotoshooting war eine große Bereicherung für jede Einzelne – einmal im Rampenlicht zu stehen, zu erfahren, was passt zu mir, wie wirke ich zum Beispiel mit Hut? Die Teilnehmerinnen setzten sich dabei Schritt für Schritt mit ihrer Körperwahrnehmung und ihrer Ausdruckskraft auseinander. Körpersprache, Körperhaltungen und -wahrnehmungen waren auch beim Theaterstück »Frau Nein« wichtig, das die Frauen selbst entwickelten und beim Abschluss-Sinnes-Essen aufführten. Die Teilnehmerinnen erhielten dort ihre Zertifikate und Portraits – eine Sternstunde.

Frank Eißman, Stiftung Haus Lindenhof

SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT

Ein Weg zu selbstbestimmtem Leben

Seit November 2013 unterstützt die Agnes Philippine Walter Stiftung erneut ein Projekt von SOLWODI (Solidarity With Women in Distress) in Kenia. In diesem Projekt geht es unter anderem um die Schulung von zehn »Peer Educators«. Sie sollen später Gemeinden über HIV / AIDS, Menschenhandel und Kinderarbeit sowie über sexuelle Ausbeutung von Kindern zu kommerziellen Zwecken aufklären.

Mädchen und Frauen werden für ein selbstbestimmtes Leben gestärkt.

Frauen und Mädchen werden motiviert, an Selbsthilfegruppen zur psychosozialen Beratung, an Kompetenztrainings und kaufmännischer Schulung teilzunehmen. Das eröffnet ihnen alternative Möglichkeiten für ihr Einkommen – und damit den Ausstieg aus der Prostitution. Mikrofinanzierung und mögliche staatliche Zuschüsse können ihnen helfen, ihr eigenes kleines Unternehmen aufzubauen. Kinder lernen Kinderschutzrechte kennen. Ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt, sie werden auf Gefahren sexueller Ausbeutung hingewiesen, ermutigt und unterstützt, die Schulausbildung abzuschließen, um sich eine bessere Zukunft zu sichern. Sport-, Kunst- und Theaterkurse sowie Musik- und Tanzunterricht dienen positiver Freizeitgestaltung und der Entdeckung der eigenen Talente. Menschenhandelsopfer erfahren Hilfe zur Integration in ihrer Gemeinde. Von November 2013 bis April 2014 wurden 30 Frauen und Mädchen beraten und betreut.

Zwei junge Frauen, denen geholfen werden konnte: SOLWODI nahm Zawadi 2011 als Klientin auf. Sie war damals 16 Jahre alt und für die Erziehung ihrer fünf jüngeren Geschwister verantwortlich, nachdem die Eltern sie verlassen hatten. Die Familie lebte in einem extrem heruntergekommen Haus, in dessen Umgebung gefährliche Tiere streunten und Menschen angriffen.

SOLWODI unterstütze Zawadi und ihre Geschwister, ein geeignetes Zwei-Zimmer-Haus zu errichten und den in der Nähe lebenden Onkel zu bewegen, sich mehr um die Kinder zu kümmern.

Die Gemeinde wurde über den Kinderrechtsschutz unterrichtet und angehalten, Kindern in solchen Situationen Hilfe und Schutz anzubieten. Die Kinder werden finanziell unterstützt, damit sie die Grundschule beenden können. Nachdem Zawadi ihre Grundschule 2013 abschloss und keine finanziellen Mittel

** Namen geändert*

hatte, um ihre Schulbildung fortzuführen, erhält sie nun weitere Unterstützung von SOLWDOI für ihre Ausbildung, so dass sie in Zukunft den Lebensunterhalt für sich und ihre Familie erwirtschaften kann. Inzwischen wurde Zawadi in der Fachhochschule Mapimo eingeschult. Sie absolviert dort eine zweijährige Ausbildung zur Schneiderin.

Pendo ist 37 Jahre alt. Seit fünf Jahren verkauft sie auf dem Markt in Mtwapa Gemüse. Sie ist verwitwet und hat sechs Kinder im Alter zwischen 10 und 22 Jahren. Um ihrer Familie den Lebensunterhalt zu gewährleisten, arbeitet sie montags bis freitags von 9 bis 20 Uhr. Ihr größter Wunsch und die größte Herausforderung ist, ihren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Zwei ihrer Kinder haben zwar die Grundschulausbildung abgeschlossen, können aber auf Grund der finanziellen Not die weiterführende Schule nicht besuchen. Ihre jüngeren Kinder besuchen noch die Grundschule.

Pendo zahlt für die staatliche Grundschule pro Kind 500 KsH pro Monat. Wenn sie einen vollen Stand hat und das Geschäft gut läuft, kann sie bis zu 1.000 KsH pro Tag verdienen; meist aber fällt der Gewinn geringer aus.
Pendo trat der Mke Mwema Selbsthilfegruppe bei, um Erfahrungen auszutauschen, Unterstützung zu bekommen und sich bei Problemen an die Gruppe wenden zu können.

CLARETINER HELFEN IN INDIEN

Gelähmtes Leben

Wer durch Krankheit oder Unfall zeitlebens ans Bett gefesselt ist, zählt in Indien zu den Menschen, die nicht wahrgenommen und in der Regel vernachlässigt werden.

Die Ordensgemeinschaft der Claretiner wurde auf das Leid dieser Menschen aufmerksam und begann damit, sie mit unterschiedlichsten Hilfsmaßnahmen materiell, medizinisch, psychologisch und spirituell zu unterstützen. So wurde zum Beispiel ein Kreis von Ehrenamtlichen gewonnen, die tatkräftig mithelfen, zum Teil wird auch mit Geldspenden für Medikamente unterstützt.
Jose C. ist verheiratet und hat einen Sohn, auch seine Mutter lebt bei ihnen. Er fiel 1997 bei der Ernte von einem Muskatnussbaum und erlitt eine Rückenmarksverletzung. Sein Bub war damals etwa zwei Monate alt.
Jose unterzog sich einer medizinischen Behandlung, wurde operiert, doch die Ärzte konnten ihm nicht helfen. Seitdem kann er das Bett nicht mehr verlassen und ist völlig abhängig von der Hilfe anderer – Hilfe, die in Indien nur sehr schwer zu finden ist. Seit einiger Zeit erfahren er und seine Familie wirksame medizinische und materielle Unterstützung von den Claretinern.

AGNES PHILIPPINE WALTER STIFTUNG

Weitere Projekte

Regionale Projekte

Schwäbisch Gmünd
a.l.s.o
Anschub-Finanzierung für ein Kultur- und Familiencafé, eine Grundlage für die Qualifizierung und Beschäftigung von arbeitslosen jungen Frauen

Überregionale Projekte

Ravensburg –
Stiftung Liebenau
Berufsbildungswerk Adolf-Eich
Förderung junger Menschen mit einer Autismus-Spektrums-Störung zur Eingliederung und Begleitung in eine Ausbildung oder Arbeit

Kenia
SOLWODI
Eindämmung von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung von Mädchen und Frauen durch Prävention und Reintegration in Eldoret und Kisumu/Kenia

Kongo
Deutsches Institut für Ärztliche Mission
Ein neu erbautes Kinderkrankenhaus für Rwankole/Region Nyankunde erhält eine Laboreinrichtung für Diagnostik.

Südafrika
Tsibogang Christian Action Group
Psychosoziale Betreuung im häuslichen Umfeld für AIDS- und HIV-Patientinnen und Patienten sowie AIDS-Prävention an öffentlichen Schulen

Südafrika
Selbitz-Christusbruderschaft
Unterstützung durch Finanzierung eines Autos für ein Home Based Care Projekt »Swart Mfolozi«

Philippinen
Nach dem verheerenden Taifun Haiyan im November vergangenen Jahres ging jeweils eine größere Spende an die Jesuiten-Mission und an die Benediktinerinnen von Tutzing. Beide Organisationen arbeiten vor Ort in der schwer betroffenen Stadt Tacloban.

AGNES
PHILIPPINE
WALTER
STIFTUNG

JEDER BEITRAG HILFT, MENSCHEN EIN WÜRDIGES LEBEN ZU ERMÖGLICHEN

So können Sie die Stiftung unterstützen

Sie sind herzlich eingeladen, im Rahmen Ihrer Möglichkeiten zu helfen – finanziell oder durch Zeit, die Sie Menschen schenken, und indem Sie Ihre Freundinnen, Freunde, Bekannte und Arbeitskolleginnen und -kollegen über das Anliegen der Stiftung informieren.

Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit und Ihre Unterstützung. Der Stiftungsbrief ist als Download auf unserer Website abrufbar: www.apw-stiftung.de

Spendenkonten

Kreissparkasse Ostalb
IBAN DE95 6145 0050 1000 3152 37
BIC OASPDE6AXXX

LIGA Bank
IBAN DE37 7509 0300 0006 4954 51
BIC GENODEF1M05

Kontakt

Agnes Philippine Walter Stiftung
Sr. M. Benedicta Ewald OSF
Bergstraße 20
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon 07171 921999-0
Telefax 07171 921999-16
sr.benedicta@apw-stiftung.de
www.apw-stiftung.de

Steuerliche Vorteile für Spender/innen und Stifter/innen

Die Agnes Philippine Walter Stiftung wurde am 24.08.2007 vom Finanzamt Schwäbisch Gmünd unter der Steuernummer 83085/56440 als rechtsfähige Stiftung für gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke anerkannt und kann deshalb steuerabzugsfähige Spendenbescheinigungen (Zuwendungsbestätigung) ausstellen. Der Staat honoriert den finanziellen Einsatz für Menschen in Not. Die nachstehenden Regelungen gelten laut Gesetz vom 21.09.2007 rückwirkend ab 01.01.2007.

Spenden
Ihre Zuwendung wird unmittelbar und zeitnah zur Verwirklichung der Projekte verwendet. Sie können Spenden bis zu einer Höchstgrenze von 20 % des steuerlichen Einkommens als Sonderausgaben von der Steuer absetzen. Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung benötigen wir Ihre vollständige Adresse und den Verwendungszweck.

Spenden aus Anlass von Familienfesten
Persönliche Feste und Familienfeste bieten eine gute Möglichkeit, unsere Stiftung zu unterstützen. Sie können an Stelle von individuellen Geschenken eine Spende für die Stiftung erbitten.

Zustiftungen
Mit einer Zustiftung unterstützen Sie die Stiftungszwecke auf Dauer. Ihre Zustiftung wird dem Stiftungskapital hinzugefügt und bleibt somit unangetastet. Aus den Erträgnissen des Stiftungskapitals und den eingegangenen Zuwendungen (z.B. Spenden) werden die Projekte finanziert.

Zuwendungen, die Sie dem Vermögensstock (Stiftungskapital) zustiften, können bis zu 1 Million Euro als Sonderausgabe geltend gemacht werde und zwar mit beliebiger Verteilung auf 10 Jahre. Innerhalb des Zehnjahreszeitraumes ist dies allerdings nur einmal möglich. Diese Steuerabzugsmöglichkeit gilt nur für natürliche Personen bei der Einkommensteuer. Diese steuerliche Regelung mit einem Höchstsatz bis zu 1 Million Euro gilt nicht nur bei Zustiftung an eine Neugründung, sondern auch als Zustiftung an eine bestehende Stiftung.

Erbschaften und Vermächtnisse
Erbschaften und Vermächtnisse, die an eine Stiftung gehen, unterliegen nicht der Erbschaftssteuer und kommen so ohne Abzüge den Stiftungsprojekten zugute. Erbschaften werden rückwirkend von der Erbschaftssteuer befreit, wenn sie vom Erben innerhalb von 24 Monaten nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Steuerpflicht der Stiftung zugehen.

Testament
Hier wird bei der Ausstellung eines Testamentes festgelegt, dass der/die Aussteller/in nach seinem/ihrem Tod eine Erbschaft oder ein Vermächtnis der Stiftung übertragen möchte. Diese Zuwendungen sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Stiftungsbrief Ausgabe 7 / November 2014

Herausgeber Agnes Philippine Walter Stiftung **Redaktion** Sr. M. Benedicta Ewald OSF, Birigit Trinkle **Gestaltung** freitagundhäussermann. gestaltungsagentur, Schwäbisch Gmünd **Druck** diedruckerei.de **Fotografie** Bulgarisch-Deutsches Sozialwerk St. Andreas e.V.: Titelseite, S. 4, DIfÄM: S. 3, Ellen Eichhorn-Wenz: S. 3, Gabriele Dengler: S. 5, Frank Eißmann: S. 6, SOLWODI: S. 6 und 7, Claretiner: S. 7